

HEINER LÜCK

Kohärenzen, Parallelen, Divergenzen. Sachsenspiegel und Schwabenspiegel im Vergleich*

Vorbemerkung

Es ist sehr verdienstvoll, dass sich die Rechtshistoriker der Universität Szeged nach Erscheinen der von László Blazovich besorgten Übersetzung des Sachsenspiegels in das Ungarische¹ einem weiteren bedeutenden deutschen Rechtsbuch, dem Schwabenspiegel („Das zweite große deutsche Rechtsbuch des 13. Jh.“²), zuwenden. Dieser spielte und spielt selbstverständlich auch in der deutschen rechtsgeschichtlichen Forschung eine Rolle, doch bleibt selbige mit großem Abstand hinter den inzwischen sehr erfolgreichen wissenschaftlichen Bemühungen um den Sachsenspiegel zurück. Eine „eingehende inhaltliche Würdigung [...] steht bis heute aus.“³ Zuletzt hat Harald Rainer Derschka, welchem wir eine sehr akzeptable, lange überfällige neuhochdeutsche Übersetzung des Schwabenspiegels verdanken, im Jahre 2002 klar auf diese Diskrepanz hingewiesen.⁴ Woran diese Abstufung liegt, kann nicht zweifelsfrei festgestellt werden. Möglicherweise spielt dabei die unterschiedliche Beurteilung beider Rechtsbücher im Selbstverständnis der deutschen

*Die Vortragsform wurde beibehalten.

¹ BLAZOVICH, LÁSZLÓ – SCHMIDT, JÓZSEF (Közreadja): *Eike von Reggow. A Szász tükör* (= A Pólay Elemér Alapítvány Könyvtára 5), Szeged 2005.

² KARL KROESCHELL: *Deutsche Rechtsgeschichte*, Bd. 1: Bis 1250, 13. Aufl., Köln/Weimar/Wien 2008, S. 261.

³ KARIN NEHLSSEN – VON STRYK: *Schwabenspiegel*, in: Norbert Angermann u. a. (Hg.): *Lexikon des Mittelalters* (im Folgenden: LexMA), Bd. VII, München 1995, Sp. 1603–1605, hier Sp. 1604.

⁴ HARALD RAINER DERSCHKA (Hg.): *Der Schwabenspiegel übertragen in heutiges Deutsch mit Illustrationen aus alten Handschriften*, München 2002, S. 6–10.

Rechtsbücherforschung während der ersten Hälfte des 20. Jh. eine Rolle.⁵ Im Sachsenspiegel sah man im Wesentlichen das nahezu frei von römischem und kanonischem Einfluss⁶ niedergeschriebene elbostfälische Gewohnheitsrecht.⁷ Namhafte deutsche Rechtshistoriker können für diese in der deutschen Rechtsgeschichte fest verwurzelte Ansicht als Gewährsleute benannt werden.⁸ Der Schwabenspiegel galt in diesem zeitgeschichtlichen Kontext demgegenüber als bereits stark von der Rezeption der fremden Rechte⁹ beeinflusstes, und daher aus der Sicht der auf das Germanentum bezogenen deutschen Rechtsgeschichte¹⁰ als modifiziertes, ja nicht mehr ganz so „deutsches“ Rechtsbuch.¹¹ Erst in jüngster Zeit wurden mehrfach auch aus dem Sachsenspiegel römische und kanonische Rechtssätze herausgearbeitet, zumal schon Richard Schröder und Eberhard Freiherr von Künßberg in ihrem Lehrbuch herausgestellt hatten: „Das römische Recht kannte er (= Eike von Repgow – H. L.) nur von Hörensagen. Kanonische Quellen ... hat er benutzt.“¹² Ich darf auf die Untersuchungen von Peter Landau¹³ und auf meine bescheidene Skizze zu römischem und kanonischem Recht in der Dresdner Bilderhandschrift des Sachsenspiegels¹⁴ verweisen. Aber auch an die wichtigen Arbeiten von

⁵ Vgl. auch WINFRIED TRUSEN: *Schwabenspiegel*, in: Adalbert Erler/Ekkehard Kaufmann (Hg.) unter philologischer Mitarbeit von Ruth Schmidt-Wiegand: *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte* (im Folgenden: HRG), Bd. 4, Berlin 1990, Sp. 1547–1551, hier Sp. 1549.

⁶ „Abhängigkeiten vom römisch-kanonischen Recht sind nur spurenhaf nachweisbar.“ (HANS SCHLOSSER: *Grundzüge der Neueren Privatrechtsgeschichte. Rechtsentwicklungen im europäischen Kontext*, 10. Aufl., Heidelberg 2005, S. 16).

⁷ RICHARD SCHRÖDER – EBERHARD FRHR. VON KÜNßBERG: *Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte*, 6. Aufl., Berlin/Leipzig 1922, S. 722; HERMANN CONRAD: *Deutsche Rechtsgeschichte*. Bd. 1: Frühzeit und Mittelalter. Ein Lehrbuch, Karlsruhe 1954, S. 477; HEINRICH MITTEIS – HEINZ LIEBERICH: *Deutsche Rechtsgeschichte*. Ein Studienbuch, 19. Aufl., München 1992, S. 300; GERHARD KÖBLER: *Zielwörterbuch europäischer Rechtsgeschichte*, 4. Aufl., Gießen 2007, S. 732–734, hier S. 733.

⁸ HANS PLANITZ – KARL AUGUST ECKHARDT: *Deutsche Rechtsgeschichte*, 4. Aufl., Köln/Wien 1981, S. 137; GERHARD THEUERKAUF: *Lex, Speculum, Compendium Iuris. Rechtsaufzeichnung und Rechtsbewußtsein in Norddeutschland vom 8. bis zum 16. Jahrhundert* (= Forschungen zur deutschen Rechtsgeschichte 6), Köln/Graz 1968, S. 101; WINFRIED TRUSEN: *Die Rechtsspiegel und das Kaiserrecht*, in: ZRG GA 102 (1985), S. 12–39, hier S. 17.

⁹ Vgl. dazu SCHLOSSER: *Grundzüge* (wie Anm. 6), S. 55 ff.; D. GIESEN: *Rezeption fremder Rechte*, in: HRG 4 (1990), Sp. 995–1004.

¹⁰ Vgl. KROESCHELL I (wie Anm. 2), S. 1–3.

¹¹ DERSCHKA: *Der Schwabenspiegel übertragen* (wie Anm. 4), S. 8.

¹² SCHRÖDER/VON KÜNßBERG (wie Anm. 7), S. 722.

¹³ PETER LANDAU: *Der Entstehungsort des Sachsenspiegels. Eike von Repgow, Altzelle und die anglo-normannische Kanonistik*, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 61 (2005), S. 73–101.

¹⁴ HEINER LÜCK: *Römisches und kanonisches Recht in der Dresdner Bilderhandschrift des Sachsenspiegels*, in: Markus Steppan/Helmut Gebhardt (Hg.): *Zur Geschichte des Rechts. Festschrift für Gernot Kocher zum 65. Geburtstag* (= Grazer Rechtswissenschaftliche Studien 61), Graz 2007, S. 235–249; DERS.: *Sächsisches Recht contra Römisch-kanonisches Recht. Ein Sonderweg der „Rezeption der fremden Rechte“?*, in: Enno Bünz/Wolfgang Huschner/Christian

Herbert Kolb¹⁵, Karl Gottfried Hugelmann¹⁶, Gerhard Theuerkauf¹⁷ und Winfried Trusen¹⁸ sei erinnert. Ich möchte im Folgenden den *Sachsenspiegel* mit dem *Schwabenspiegel* auf drei ausgewählten Beobachtungsfeldern vergleichen. Diese drei Beobachtungsfelder sind:

1. Entstehungsgeschichte und Überlieferung; 2. Herkunft des Rechts; 3. Geographische Verbreitung. Die Auswahl ist freilich ganz willkürlich und vor allem von den aktuellen Forschungsschwerpunkten des Verfassers bestimmt.¹⁹

Zum Schluss möchte ich meine Beobachtungen mit vier grundsätzlichen Fragen der Rechtsbücherforschung in Verbindung bringen.

I. Entstehung und Überlieferung

Betrachten wir in einem ersten Beobachtungsfeld die Entstehungsgeschichte und Überlieferung beider Rechtsbücher und fragen dabei – den Vorgaben der Überschrift entsprechend – nach Kohärenzen, Parallelen und Divergenzen. Unter Kohärenzen sollen dabei inhaltliche Zusammenhänge verstanden werden, die sich nicht den Kategorien Parallelen und Divergenzen zuordnen lassen. Das Filiationsverhältnis, in dem beide Rechtsbücher sowohl chronologisch als auch systematisch stehen,²⁰ rechtfertigt es, jeweils mit dem *Sachsenspiegel* zu beginnen.

Als Entstehungsraum des *Sachsenspiegels* gilt traditionell bis heute das östliche Harzvorland.²¹ Der Verfasser war Eike von Repgow,²² dessen Familie

Lübke (Hg.): *Italien–Mitteldeutschland–Polen. Geschichte und Kultur im europäischen Kontext vom 10. bis zum 18. Jh.* (= Schriften zur Sächsischen Geschichte und Volkskunde), Leipzig (im Druck).

¹⁵ HERBERT KOLB: *Über den Ursprung der Unfreiheit. Eine Quaestio im Sachsenspiegel*, in: *Zschr. f. deutsches Altertum u. deutsche Literatur* 103 (1974), S. 289–311.

¹⁶ KARL GOTTFRIED HUGELMANN: *In den ban mit recht komen* (Ssp. Landr. III 54 § 3), in: *ZRG KA* 38 (1917), S. 33–97.

¹⁷ THEUERKAUF (wie Anm. 8), S. 98–182.

¹⁸ TRUSEN: *Die Rechtsspiegel als Kaiserrecht* (wie Anm. 8).

¹⁹ Vgl. HEINER LÜCK: *Einführung: Das sächsisch-magdeburgische Recht als kulturelles Bindeglied zwischen den Rechtsordnungen Ost- und Mitteleuropas*, in: Ernst Eichler/Heiner Lück (Hg.): *Rechts- und Sprachtransfer in Mittel- und Osteuropa. Sachsenspiegel und Magdeburger Recht* (= *IVS SAXONICO-MAIDEBVRGENSE* 1), Berlin 2008, S. 1–28; DERS. (Hg.), unter Mitarbeit von Thomas Haffner, Marion Perrin u. Jörn Weinert: *Eike von Repgow. Sachsenspiegel. Die Dresdner Bilderhandschrift ... Textband*, Graz 2006.

²⁰ Vgl. dazu zuletzt CHRISTA BERTELSMEIER-KIERST: *Kommunikation und Herrschaft. Zum volkssprachlichen Verschriftlichungsprozeß des Rechts im 13. Jahrhundert* (= *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur*, Beiheft 19), Stuttgart 2008, S. 125–156.

²¹ Forschungsstand bei HEINER LÜCK: *Über den Sachsenspiegel. Entstehung, Inhalt und Wirkung des Rechtsbuches*, 2. Aufl., Döbel (Saalkreis) 2005, und BERTELSMEIER-KIERST: *Kommunikation und Herrschaft* (wie Anm. 20), S. 61–123.

²² Über ihn zuletzt ROLF LIEBERWIRTH: *Eike von Repgow (um 1180 – nach 1233)*, in: Albrecht Cordes/Heiner Lück/Dieter Werkmüller und Ruth Schmidt-Wiegand als philologischer Beraterin

in Reppichau bei Köthen ansässig war. Das bedeutendste deutsche Rechtsbuch des Mittelalters soll nach Eikes Vorrede eine Übersetzung aus dem Lateinischen sein:

„...*Des em was vele ungedacht,
do he't an latin hadde gebracht.
Ane helpe unde ane lere
do duchte en dat to swere,
Dat he't an dudisch gewande.
to lest he doch genande
Des arbeides, unde dede
greven Hoieres bede.*“²³

Der genaue Entstehungsort ist bislang nicht ermittelt worden. Nach neueren Forschungen von Peter Landau soll dafür insbesondere das Zisterzienser-Kloster Altzella bei Meißen in Frage kommen.²⁴ Doch gab es zwischen Harz und der Mark Meißen eine Vielzahl von Zisterzienserklöstern²⁵ auf relativ engem Raum (Walkenried, Pforta, Sittichenbach, Michaelstein, Helfta, Neuendorf, Hedersleben bei Eisleben, Hedersleben an der Selke, Kloster Unser Lieben Frauen bei Aschersleben, Klöster St. Agneten und St. Lorenz in Magdeburg u. a.) mit entsprechenden Bibliotheken sowie mehrere Schulen der Bettelorden in Magdeburg²⁶ und vor allem die berühmte Domschule daselbst.²⁷ Die heute festzustellende Überlieferung des Sachsenspiegels ist stattlich. Nicht weniger als ca. 470 Textzeugen haben sich erhalten.²⁸ Darunter befinden sich die vier berühmten Bilderhandschriften²⁹ aus dem 14. Jh., die ganz wesentlich zur Popularität des Rechtsbuches in der Forschung und zum gegenwärtigen Bild

(Hg.): Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, 2. Aufl. (im Folgenden: ²HRG), Bd. 1, Berlin 2008, Sp. 1288–1292.

²³ KARL AUGUST ECKHARDT (Hg.): Monumenta Germaniae Historica. Fontes iuris germanici antiqui, nova series 1, 1. *Sachsenspiegel Landrecht*. Unveränd. Nachdruck der 1973 im Muster-Schmidt Verlag, Göttingen und Frankfurt, erschienenen Ausgabe, Hannover 1995, S. 50.

²⁴ LANDAU (wie Anm. 13). Kritisch dazu BERTELSMEIER-KIERST: *Kommunikation und Herrschaft* (wie Anm. 20), S. 91 f.; mit deutlichem Hinweis auf Magdeburg als Eikes mögliche Ausbildungsstätte auch TRUSEN: *Die Rechtsspiegel und das Kaiserrecht* (wie Anm. 8), S. 13.

²⁵ Zu den Zisterziensern allgemein vgl. IMMO EBERL: *Die Zisterzienser. Geschichte eines europäischen Ordens*, Stuttgart 2002.

²⁶ Vgl. dazu STEFAN PÄTZOLD: *Von der Domschule zu den Studia der Bettelorden. Bildung und Wissenschaft im mittelalterlichen Magdeburg*, in: *Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte* 9 (2002), S. 49–64.

²⁷ Auf letztere weist BERTELSMEIER-KIERST: *Kommunikation und Herrschaft* (wie Anm. 20), S. 91 f., dezidiert hin.

²⁸ Vgl. dazu ULRICH-DIETER OPPITZ: *Deutsche Rechtsbücher des Mittelalters*. Bd. 1: *Beschreibung der Rechtsbücher*, Köln/Wien 1990, S. 21–32, sowie entsprechende Nachträge in der ZRG GA 1996, 1997, 2000, 2003.

²⁹ Vgl. RUTH SCHMIDT-WIEGAND: *Bilderhandschriften*, in: ²HRG 1 (2008), Sp. 580–582.

vom mittelalterlichen Recht beigetragen haben. Erst in jüngster Zeit werden auch die glossierten Fassungen mit einbezogen, was die grundlegenden Vorarbeiten von Rolf Lieberwirth,³⁰ die Editionen von Frank-Michael Kaufmann³¹ und die Habilitationsschrift von Bernd Kannowski³² eindrucksvoll zeigen.

Etwas anders liegen die Dinge beim Schwabenspiegel.³³ Der Schwabenspiegel entstand um 1275 in Augsburg.³⁴ Wir kennen zwar nicht den oder die Verfasser; aber wir kennen seine oder ihre höchst wahrscheinliche Zugehörigkeit zum Orden der Franziskaner.³⁵ Verfolgt man die franziskanische Spur des Schwabenspiegels über Augsburg hinaus, so gelangt man nach Magdeburg. Hier unterhielten die Franziskaner spätestens seit 1228 eine Schule (*studium, schola*).³⁶ Möglicherweise im Umfeld dieser geistlichen Bildungseinrichtung entstand zwischen 1265 und 1275 eine Übersetzung des Sachsenspiegels ins Oberdeutsche, die ein Franziskanermönch anfertigte.³⁷ Diese Handschrift gelangte wohl mit dem Übersetzer nach Augsburg.³⁸ Aus ihr

³⁰ ROLF LIEBERWIRTH: *Über die Glosse zum Sachsenspiegel* (= Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philol.-hist. Klasse 132/6), Berlin 1993; DERS.: *Die geplanten Editionen von Sachsenspiegel-Glossen*, in: Heiner Lück/Werner Freitag (Hg.): *Historische Forschung in Sachsen-Anhalt. Ein Kolloquium anlässlich des 65. Geburtstages von Walter Zöllner* (= Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philol.-hist. Klasse 76/3), Stuttgart/Leipzig 1999, S. 105–124; DERS.: *Die Monumenta Germaniae Historica und die Glossen zum Sachsenspiegel*, in: ZRG GA 119 (2002), S. 316–325.

³¹ FRANK-MICHAEL KAUFMANN (Hg.): *Monumenta Germaniae Historica. Fontes iuris germanici antiqui, nova series, VII. Glossen zum Sachsenspiegel-Landrecht. Buch'sche Glosse*, 3 Teile, Hannover 2002; DERS. (Hg.): *Monumenta Germaniae Historica. Fontes iuris germanici antiqui, nova series, VIII. Glossen zum Sachsenspiegel-Lehnrecht. Die kürzere Glosse*, 2 Teile, Hannover 2006.

³² BERND KANNOWSKI: *Die Umgestaltung des Sachsenspiegelrechts durch die Buch'sche Glosse* (= MGH Schriften 56), Hannover 2007.

³³ Vgl. die prägnante Darstellung des Forschungsstandes bei BERTELSMEIER-KIERST: *Kommunikation und Herrschaft* (wie Anm. 20), S. 125–172. Vgl. dazu auch HARALD RAINER DERSCHKA: *Der Schwabenspiegel und die kognitive Entwicklung des Menschen – neue Fragen an einen alten Text*, in: ZRG GA 118 (2001), S. 100–147.

³⁴ TRUSEN: *Schwabenspiegel* (wie Anm. 5), Sp. 1548; BERTELSMEIER-KIERST: *Kommunikation und Herrschaft* (wie Anm. 20), S. 130.

³⁵ Vgl. dazu BERTELSMEIER-KIERST: *Kommunikation und Herrschaft* (wie Anm. 20), S. 112.

³⁶ PÄTZOLD (wie Anm. 26), S. 60. Vgl. auch TRUSEN: *Die Rechtsspiegel und das Kaiserrecht* (wie Anm. 8), S. 38.

³⁷ Vgl. dazu HEINER LÜCK: *Magdeburg, Eike von Repgow und der Sachsenspiegel*, in: Matthias Puhle/Peter Petsch (Hg.): *Magdeburg. Die Geschichte der Stadt 805–2005*, Dössel (Saalkreis) 2005, S. 155–172, hier S. 162; TRUSEN: *Schwabenspiegel* (wie Anm. 5), Sp. 1549 f.; BERTELSMEIER-KIERST: *Kommunikation und Herrschaft* (wie Anm. 20), S. 125.

³⁸ Nach einer anderen Auffassung entstand diese Handschrift erst in Augsburg; vgl. PETER JOHANEK: *'Augsburger Sachsenspiegel'*, in: Wolfgang Stammeler (Begr.), Kurt Ruh u. a. (Hg.): *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon* (im Folgenden: VL), Bd. 1, Berlin/New York 1978, Sp. 527–528.

wurde um 1275/76 der „*Spiegel aller deutschen Leute*“ („*Deutschenspiegel*“)³⁹ – eine inhaltlich erheblich abgeänderte Variante des *Sachsenspiegels*⁴⁰ – gefertigt. Hier tut sich also eine strukturelle Kohärenz mit dem *Sachsenspiegel* auf.

Entstehungsraum, Entstehungszeit und Autorschaft des *Schwabenspiegels* sorgten dafür, dass der *Schwabenspiegel* weit mehr Regelungen des römischen und kanonischen Rechts in sich aufnahm,⁴¹ als das Jahrzehnte zuvor im Norden des Reiches in einem von einem juristischen und kirchlichen Laien, aber wohl erheblich gebildeten Rechtskenner, verfassten Rechtsbuch der Fall sein konnte. Gelehrte kirchenrechtliche Bildung könnten der oder die Verfasser des *Schwabenspiegels* in Magdeburg erworben haben.⁴²

Jedenfalls liegt hier – gemessen am Anteil römisch- und kirchenrechtlicher Anteile in den Texten von *Schwabenspiegel* und *Sachsenspiegel* – eine Divergenz vor. Aber nicht nur das: Es dürfte sich beim *Schwabenspiegel* um einen qualitativen Sprung handeln, was die Rezeption der fremden Rechte betrifft. Eine weitere Divergenz kann in der Namengebung des Rechtsbuches gesehen werden. Wurde der *Sachsenspiegel* von seinem Verfasser authentisch als „*speghele der sassen*“ benannt, verstand sich der *Schwabenspiegel* von vornherein als Kaiserrecht („*kayserlich Rechtsbuch*“; „*chunich karels recht*“) und erfuhr erst Jahrhunderte später – aufgrund einer Randnote von Melchior Goldast⁴³ aus dem Jahre 1609 – die Benennung als „*Schwabenspiegel*“⁴⁴ – eine letztlich gewillkürte Namengebung nach dem norddeutschen Vorbild.

Wirft man einen Blick auf den intendierten Grund der Aufzeichnung des Rechts um 1225 im östlichen Harzvorland und um 1275 in Augsburg, so lässt sich Folgendes erkennen: Der *Sachsenspiegel* wurde offenbar als Reaktion auf die unübersichtliche Rechtsvielfalt in Mitteldeutschland (Franken, Schwaben, Flamen, Slawen, Sachsen u. a.), eingebettet in die allgemeine Tendenz zur Verschriftlichung des Rechts im frühen 13. Jh., aufgezeichnet.⁴⁵ In Augsburg könnte die Notwendigkeit einer Stabilisierung der Rechtssituation nach der

³⁹ OPPITZ I (wie Anm. 28), S. 32–34; DIETLINDE MUNZEL-EVERLING: *Deutschenspiegel*, in: ²HRG I, Sp. 971–972. Ed.: KARL AUGUST ECKHARDT – ALFRED HÜBNER (Hg.): *Monumenta Germaniae Historica. Fontes iuris germanici antiqui, nova series*, Tom. III: *Deutschenspiegel und Augsburger Sachsenspiegel*, 2. neubearb. Ausg., Hannover 1933.

⁴⁰ BERTELSMEIER-KIERST: *Kommunikation und Herrschaft* (wie Anm. 20), S. 140 f.

⁴¹ Zum Orden der Franziskaner allgemein und zu dessen Beitrag zur Rezeption des römisch-kanonischen Rechts vgl. STEPHAN HAERING: *Franziskaner*, in: ²HRG I (2008), Sp. 1694–1696, hier Sp. 1695.

⁴² TRUSEN: *Schwabenspiegel* (wie Anm. 5), Sp. 1549 f.

⁴³ *6.1.1578 Bischofszell/Thurgau, † 11.8.1635; stud. iur. in Ingolstadt u. Altdorf, 1603 Dr. iur. utr. Heidelberg, 1606 Privatgelehrter, Schriftsteller u. Editor in Frankfurt am Main, 1611 Anstellung am sächsischen Hof in Weimar, 1613 fürstlich sächsischer Rat daselbst, 1615 gräflich schauamburgischer Rat in Bückeberg, seit 1625 wieder Privatgelehrter in Frankfurt am Main; 1627 kaiserlicher Rat (RUDOLF HOKE: *Goldast*, in: HRG I, 1971, Sp. 1735–1737).

⁴⁴ TRUSEN: *Schwabenspiegel* (wie Anm. 5), Sp. 1547.

⁴⁵ Vgl. LÜCK: *Über den Sachsenspiegel* (wie Anm. 21), S. 16 f.

Wahl Rudolfs von Habsburg (1273–1291) zum römisch-deutschen König und dem Ende des Interregnums die Abfassung des Schwabenspiegels ausgelöst haben.⁴⁶ Vielleicht gab es aber auch keinen konkreten Anlass. Nahe liegt auch die Vermutung, dass die Franziskaner in Magdeburg und Umgebung geschriebenes Gewohnheitsrecht (Sachsenspiegel) kennen gelernt und von dort aus das neue Medium „Rechtsbuch“ aus Praktikabilitätsgründen mit nach Augsburg genommen haben.

Der Schwabenspiegel weist heute eine Überlieferung in Gestalt von ca. 470 Textzeugen des Landrechtsteils auf (ca. 300 Handschriften, ca. 100 Fragmente).⁴⁷ Unter ihnen findet sich auch eine späte Bilderhandschrift – aber eben nur eine. Sie ist zwischen 1427 und 1467 aus Papier hergestellt worden und wird in der Königlichen Bibliothek zu Brüssel⁴⁸ aufbewahrt.⁴⁹ Der Schwabenspiegel hat keine glossierten Fassungen hervorgebracht, da er bereits originär römisches und kanonisches Recht enthält.⁵⁰ Offenbar war das für seine Praktikabilität im Verhältnis zu den immer stärker vordringenden Universalrechten ausreichend.

Die älteste Schwabenspiegel-Handschrift (Langform) stammt aus dem Jahre 1287. Damit liegt ein der Entstehungszeit sehr nahes und zudem datiertes Textzeugnis vor, was beim Sachsenspiegel fehlt. Die heute erkennbare und bezeugte handschriftliche Überlieferung des letzteren setzt erst mit zwei Handschriften aus den letzten Jahren des 13. Jh. ein⁵¹ (sog. *Harffer Sachsenspiegel* von 1295;⁵² Leidener Codex⁵³ [undatiert, wohl letztes Jahrzehnt des 13. Jh.]), also etwa ein dreiviertel Jahrhundert nach Niederschrift des Rechtsbuches.

Zur Überlieferung gehört auch die Struktur. Jene des Schwabenspiegels ist an die des Sachsenspiegels angelehnt (Landrecht, Lehnrecht).⁵⁴ Hierin ist gewiss eine Parallele zu sehen. Eine weitere Parallele findet sich in der

⁴⁶ SO TRUSEN: *Swabenspiegel* (wie Anm. 5), Sp. 1548.

⁴⁷ DERSCHKA: *Der Schwabenspiegel übertragen* (wie Anm. 4), S. 6; BERTELSMEIER-KIERST: *Kommunikation und Herrschaft* (wie Anm. 20), S. 125; OPPITZ I (wie Anm. 28), S. 34–42. Trusen zählt ca. 350 Handschriften (DERS.: *Swabenspiegel*, wie Anm. 5, Sp. 1549. JÖRG MEIER/ILPO TAPANI PIIRAINEN (Hg.): *Der Schwabenspiegel aus Kaschau* (= Beiträge zur Editionsphilologie 1), Berlin 2000, S. 18, nennen 311 Handschriften und 81 Fragmente.

⁴⁸ Eingehend zu dieser Handschrift DERSCHKA: *Der Schwabenspiegel übertragen* (wie Anm. 4), S. 309–317.

⁴⁹ Schwarz-weiß-Abbildungen bei DERSCHKA: *Der Schwabenspiegel übertragen* (wie Anm. 4), S. 318–386.

⁵⁰ TRUSEN: *Swabenspiegel* (wie Anm. 5), Sp. 1549.

⁵¹ BERTELSMEIER-KIERST: *Kommunikation und Herrschaft* (wie Anm. 20), S. 95.

⁵² Vgl. BERTELSMEIER-KIERST: *Kommunikation und Herrschaft* (wie Anm. 20), S. 120.

⁵³ BERTELSMEIER-KIERST: *Kommunikation und Herrschaft* (wie Anm. 20), S. 118–120; DIES.: *Zur ältesten Überlieferung des Sachsenspiegels*, in: Stephan Buchholz/Heiner Lück (Hg.): *Worte des Rechts. Wörter zur Rechtsgeschichte. Festschrift für Dieter Werkmüller zum 70. Geburtstag*, Berlin 2007, S. 56–77, hier S. 68–77.

⁵⁴ MEIER – PIIRAINEN (wie Anm. 47), S. 17.

Rückführung allen Rechts auf Gott, womit die Frage nach der Herkunft des Rechts angesprochen ist.

II. Herkunft des Rechts

Eike schreibt im *textus prologi*, dass das Recht, welches er in seinem Buch aufzeichnet, von den Vorfahren überkommen sei. Die christlichen Kaiser Konstantin und Karl hätten das Recht für die Sachsen gesetzt:

„...nu halde we sine e unde sin (Gottes –H. L.) gebot, dat uns sine wissagen gelart hebben unde gude geistleke lude, unde ok kerstene koninge gesat hebben: Constantin unde Karl, an den Sassen lant noch sines rechten tut.“⁵⁵

Für die Herkunft des Rechts im Sachsenspiegel ist zunächst der Charakter des Sachsenspiegels als „Kaiserrecht“ von grundsätzlicher Bedeutung.⁵⁶ Hier liegen deutliche Kohärenzen und Parallelen im Verhältnis zwischen beiden Rechtsbüchern vor. Während vom Schwabenspiegel allgemein und von Anfang an bekannt ist, dass er mannigfache Regeln und Rechtsprinzipien aus dem römischen und kanonischen Recht enthält,⁵⁷ ist eine solche Aussage für den Sachsenspiegel bislang weniger populär. Immerhin führt der Text selbst das Sachsenrecht auf den römischen Kaiser Konstantin den Großen (reg. 306–337) und einen seiner (von der christlichen Kirche und der mittelalterlicher Theorie⁵⁸ legitimierten) fränkischen Nachfolger, Karl den Großen (reg. 768/800–814), zurück.

Der Zusammenhang von Sachsenspiegel und Kaiserrecht ist in der Rechtsgeschichte kein neues Thema. Bedeutende Rechtshistoriker des 20. Jh. haben sich mit dieser komplexen Materie auseinandergesetzt. Im Vordergrund standen dabei die Deutung des Sachsenspiegels Produkt einer Gesetzgebung der christlichen Kaiser Konstantin und Karl sowie die Verfestigung dieser Auffassung in zahlreichen rechtlichen und erzählenden Quellen (Chroniken)⁵⁹ des Mittelalters, wobei sich insbesondere Winfried Trusen herausragende Verdienste erworben hat.⁶⁰ Die Fortschritte in den Forschungen zum Sachsenspiegel,⁶¹ zu seinen Glossen,⁶² zu seiner Verbreitung in

⁵⁵ ECKHARDT: *Sachsenspiegel* (wie Anm. 23), S. 52.

⁵⁶ Vgl. dazu HEINER LÜCK: *Der Sachsenspiegel als Kaiserrecht. Vom universalen Geltungsanspruch eines partikularen Rechtsbuches*, in: Matthias Puhle/Claus-Peter Hasse (Hg.): *Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806. Von Otto dem Grossen bis zum Ausgang des Mittelalters. Essays*, Dresden 2006, S. 263–273.

⁵⁷ TRUSEN: *Schwabenspiegel* (wie Anm. 5), Sp. 1548 f.

⁵⁸ H. THOMAS: *Translatio Imperii*, in: *LexMA VIII* (1997), Sp. 944–946.

⁵⁹ Vgl. dazu auch ANDREAS PETTER: *Chronik*, in: ²HRG I (2008), Sp. 843–849.

⁶⁰ TRUSEN: *Die Rechtsbücher und das Kaiserrecht* (wie Anm. 8).

⁶¹ Überblick bei LÜCK: *Über den Sachsenspiegel* (wie Anm. 21).

Ostmitteleuropa⁶³ sowie zu den Rolanden⁶⁴ während der letzten zwanzig Jahre lassen es geboten erscheinen, das Verhältnis von Sachsenspiegel und Kaiserrecht in einem europäischen Kontext erneut aufzugreifen, wobei hier stets auch das berühmte Stadtrecht von Magdeburg⁶⁵ beachtet werden muss.

Im dritten Viertel des 13. Jh. scheint die Vorstellung von Konstantin und Karl als Gesetzgeber in Magdeburg so verfestigt gewesen zu sein, dass die neu entstehenden und verschriftlichten städtischen Normenkomplexe, insbesondere das *Weichbildrecht*,⁶⁶ darauf bereits Bezug nehmen.⁶⁷ Aber auch das *Hamburger Ordeelbook* von 1270⁶⁸ scheint schon den Sachsenspiegel als Kaiserrecht aufzufassen.⁶⁹ Der wahrscheinlich 1275/76 in Augsburg niedergeschriebene *Deutschenspiegel*, die unmittelbare Vorlage des

⁶² ROLF LIEBERWIRTH – FRANK-MICHAEL KAUFMANN: *Einleitung*, in: KAUFMANN: *Buch'sche Glosse* (wie Anm. 31), S. XVII–LXXII; FRANK-MICHAEL KAUFMANN – ROLF LIEBERWIRTH: *Einleitung*, in: KAUFMANN: *Die kürzere Glosse* (wie Anm. 31), S. XIII–LIV; KANOWSKI: *Die Umgestaltung* (wie Anm. 32); HEINER LÜCK: *Johann von Buch (ca. 1290 – ca. 1356). Stationen einer juristisch-politischen Karriere*, in: ZRG GA 124 (2007), S. 120–143.

⁶³ Vgl. dazu LÜCK: *Einführung* (wie Anm. 19).

⁶⁴ DIETLINDE MUNZEL-EVERLING: *Rolande. Die europäischen Rolanddarstellungen und Rolandfiguren*, Döbel (Saalkreis) 2005; DIETER PÖTSCHKE (Hg.): *Rolande, Kaiser und Recht. Zur Rechtsgeschichte des Harzraums und seiner Umgebung* (= Harz-Forschungen 11), Berlin 1999; DERS. (Hg.): *Stadtrecht, Roland und Pranger. Zur Rechtsgeschichte von Halberstadt, Goslar, Bremen und Städten der Mark Brandenburg* (= Harz-Forschungen 14), Berlin 2002; DERS. (Hg.): *vryheit do ik ju openbar... Rolande und Stadtgeschichte* (= Harz-Forschungen 23), Berlin/Wernigerode 2007.

⁶⁵ Vgl. die gesammelten Aufsätze von Friedrich Ebel: ANDREAS FUAL – HANS-JÖRG LEUCHE – HANS-JOCHEN SCHIEWER (Hg.): *Friedrich Ebel. Unseren fruntlichen grus zuvor. Deutsches Recht des Mittelalters im mittel- und osteuropäischen Raum. Kleine Schriften*, Köln/Weimar/Wien 2004; HEINER LÜCK: *Sachsenspiegel und Magdeburger Recht. Europäische Dimensionen zweier mitteldeutscher Rechtsquellen* (= ADIUVAT in itinere V), Hamburg 1998; HEINER LÜCK – MATTHIAS PUHLE – ANDREAS RANFT (Hg.): *Grundlagen für ein neues Europa. Das Magdeburger und Lübecker Recht in Spätmittelalter und Früher Neuzeit* (= Quellen und Forschungen zur Geschichte Sachsen-Anhalts 6), Köln/Weimar/Wien (im Druck).

⁶⁶ Eine moderne textkritische Edition fehlt. Sie ist ein dringendes Desiderat der Forschung. Daher ist immer noch zu verweisen auf: A. VON DANIELS – FR. VON GRUBEN (Hg.): *Das sächsische Weichbildrecht. Jus municipale saxonicum*. I. Bd.: Weltchronik und Weichbildrecht in XXXVI Artikeln mit der Glosse (= Rechtsdenkmäler des deutschen Mittelalters. Sächsisches Weichbildrecht), Berlin 1858. Vgl. dazu auch RUTH SCHMIDT-WIEGAND: *Weichbild*, in: HRG 5 (1998), Sp. 1209–1212; OPPITZ I (wie Anm. 28), S. 46–48.

⁶⁷ Vgl. dazu im Anschluss an TRUSEN: *Die Rechtsspiegel und das Kaiserrecht* (wie Anm. 8) LÜCK: *Der Sachsenspiegel als Kaiserrecht* (wie Anm. 56).

⁶⁸ Ed.: FRANK EICHLER (Hg.): *Das Hamburger Ordeelbook von 1270 samt Schiffrecht nach der Handschrift von Fredericus Verndorp von 1493* (Kopenhagener Codex). Textausgabe und Übersetzung ins Hochdeutsche mit rechtsgeschichtlichem Kommentar, Hamburg 2005.

⁶⁹ TRUSEN: *Die Rechtsspiegel und das Kaiserrecht* (wie Anm. 8), S. 37. Vgl. auch DAGMAR HÜPPER: *Das Rechtsbuch der Stadt Bremen, das Hamburger Recht und der Sachsenspiegel*, in: Konrad Elmshäuser/Adolf E. Hofmeister (Hg.): *700 Jahre Bremer Recht* (= Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv der Freien Hansestadt Bremen 66), Bremen 2003, S. 152–173.

Schwabenspiegels,⁷⁰ lässt keinen Zweifel mehr aufkommen. Nach der Vorrede hätten das Recht „... *die künige an uns brâht*“⁷¹ – und nicht mehr wie im Sachsenspiegel „*Unse guden vorevaren*“⁷². Der Sachsenspiegel galt demnach spätestens seit 1270 als kaiserliches Privileg bzw. kaiserlicher Gesetzgebungsakt – der Konstitution⁷³ eines römischen Kaisers durchaus vergleichbar – eine Genesis, die Johann von Buch (ca. 1290 – ca. 1356) in seiner Glosse zum Sachsenspiegel-Landrecht festschrieb:

*„Dit privilegium der Sassen is gegeuen tho Sassenborch van koninge Karle na godes bort teyn yar vnde achtehundert yar, in deme seuenden yare synes keyserrykes, jn dem teynden dage des horninges.“*⁷⁴

Der Sachsenspiegel beinhaltet nach ganz herrschender traditioneller Auffassung primär elbstfälisches Gewohnheitsrecht (sächsisches Landrecht),⁷⁵ was insbesondere in den zahlreichen detaillierten Bestimmungen über das Zusammenleben von Fürsten, Adligen (Dorfherren; Lokatoren), zinspflichtigen freien Bauern und abhängigen ländlichen Dorfbewohnern sowie das Miteinander von Menschen und Tieren sowie der Natur schlechthin⁷⁶ zum Ausdruck kommt.⁷⁷ Territorial galt dieses Recht nur für einen Teil des sächsischen Stammesgebietes; die Landschaften Holstein, Stormarn und

⁷⁰ Vgl. KARL AUGUST ECKHARDT: *Der Deutschenspiegel seine Entstehungsgeschichte und sein Verhältnis zum Schwabenspiegel*, Weimar 1924. Kritisch dazu BERTELSMEIER-KIERST: *Kommunikation und Herrschaft* (wie Anm. 20), S. 138–156.

⁷¹ ECKHARDT – HÜBNER: *Deutschenspiegel* (wie Anm. 39), S. 77.

⁷² ECKHARDT: *Sachsenspiegel* (wie Anm. 23), S. 41.

⁷³ Zum Charakter und zu den Formen der römischen Kaisergesetzgebung vgl. etwa WOLFGANG WALDSTEIN – J. MICHAEL RAINER: *Römische Rechtsgeschichte. Ein Studienbuch*, 10. Aufl., München 2005, S. 188–190.

⁷⁴ KAUFMANN: *Buch'sche Glosse* (wie Anm. 31), S. 1489 (Einfügung des Glossators nach Ssp. Ldr. III 82, 1).

⁷⁵ So auch BERTELSMEIER-KIERST: *Kommunikation und Herrschaft* (wie Anm. 20), S. 86 f., 90 f.

⁷⁶ Vgl. dazu auch HEINER LÜCK: *Natur als Erklärungshilfe in den Bilderhandschriften des Sachsenspiegels. Zwölf Beispiele*, in: Wieland Berg u. a. (Hg.): *Vorträge und Abhandlungen zur Wissenschaftsgeschichte 2002/2003 & 2003/2004* (= ACTA HISTORICA LEOPOLDINA 48), Halle/Stuttgart 2007, S. 241–263.

⁷⁷ In der NS-Zeit wurde dieser Zusammenhang extrem und ideologisiert überhöht; vgl. z. B.: „Das Recht des Sachsenspiegels ist aus dem Blut der Ostfalen geboren.“ (Eike von Repgow. *Der Sachsenspiegel* [Landrecht]. In unsere heutige Muttersprache übertragen und dem deutschen Volke erklärt von HANS CHRISTOPH HIRSCH, Berlin/Leipzig 1936, S. 56). Zur „Blut und Boden“-Ideologie der Nationalsozialisten vgl. UFFA JENSEN: *Blut und Boden*, in: Wolfgang Benz/Hermann Graml/Hermann Weiß (Hg.): *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*, 2. Aufl., München 1998, S. 399–400.

Hadeln⁷⁸ waren ausgenommen.⁷⁹ Die Aussagen über die rechtliche Stellung von Papst, Kaiser, König und Fürsten im „Landrecht“ sowie im „Lehnrecht“, dem zweiten großen Teil des *Sachsenspiegels*, machen deutlich, dass die Rechtsvorstellungen und das Rechtswissen Eikes von Reppgow weit über das Recht der Sachsen im Sinne eines personenbezogenen Partikularrechts hinausgingen. Das Bedürfnis Eikes, auch allgemeine Rechtsauffassungen und Rechtssätze für alle Personen, die dem Recht unterworfen sind, aufzuschreiben,⁸⁰ belegen mehrere Formulierungen in den Vorreden und im Prolog:

„... Allen luten...“⁸¹; „...so is der lute doch genuch...“⁸²; „Den luden algemene“⁸³; „Dat dit buk kunde iewelk gut man...“⁸⁴; „Dat den luden allen...“⁸⁵; „Alle lude mane ek...“⁸⁶; „Wo he de lude gemene ...“⁸⁷; „... bidde ek to helpe alle gude lude...“⁸⁸ u. a.

Neben der allgemeinen Ableitung des Sachsenrechts aus dem „Kaiserrecht“ enthält das Rechtsbuch selbst mehrere Regelungen, welche dem römischen und kanonischen Recht entstammen oder diesen zumindest ähnlich sind.⁸⁹ Es sei hier auch auf die spätestens seit Guido Kisch's Untersuchung über *Sachsenspiegel und Bibel*⁹⁰ akzeptierte These hingewiesen, dass Eike seinem Werk das christliche Glaubensbekenntnis, welches auch die beiden mittelalterlichen Universalrechte prägt, zugrunde legte.⁹¹ Seine biblischen Kenntnisse wird er wohl in einer Schule und im Gottesdienst erworben haben. Die Benutzung einer Bibelhandschrift ist wenig wahrscheinlich.⁹²

⁷⁸ Zu diesen Gebieten vgl. GERHARD KÖBLER: *Historisches Lexikon der deutschen Länder. Die deutschen Territorien vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, 7. Aufl., München 2007, S. 244 f. (Hadeln), S. 296 (Holstein), S. 690 (Stormarn).

⁷⁹ „Der jegenode is genuch binnen deme hertochdume, de sunderlik recht willen hebben, also Holtseten unde Stormere unde Hedelere; van erme recht noch van erme gewedde ne segge ek nicht.“ (Ldr. III, 64, 3; ECKHARDT: *Sachsenspiegel*, wie Anm. 23, S. 250).

⁸⁰ So auch TRUSEN: *Die Rechtsspiegel und das Kaiserrecht* (wie Anm. 8), S. 17 f.

⁸¹ ECKHARDT: *Sachsenspiegel* (wie Anm. 23), S. 37.

⁸² Ebd.

⁸³ Ebd., S. 38

⁸⁴ Ebd., S. 39.

⁸⁵ Ebd., S. 40.

⁸⁶ Ebd., S. 44.

⁸⁷ Ebd., S. 46.

⁸⁸ Ebd., S. 51.

⁸⁹ Im Einzelnen vgl. LÜCK: *Römisches und kanonisches Recht* (wie Anm. 14).

⁹⁰ GUIDO KISCH: *Sachsenspiegel and Bible. Researches in the Source History of the Sachsenspiegel and the Influence of the Bible on Mediaeval Law*, Notre Dame, Indiana 1941.

⁹¹ Vgl. auch HEINER LÜCK: *Eike von Reppgow und Gott*, in: *Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Landeskunde* 12 (2003), S. 13–24.

⁹² TRUSEN: *Die Rechtsspiegel und das Kaiserrecht* (wie Anm. 8), S. 15 f.

Leider ist es der Forschung bislang noch nicht gelungen, eine befriedigende Quellengeschichte des Sachsenspiegels zu erarbeiten.⁹³ Es fällt jedoch nicht schwer, wenigstens einige Regelungen des Sachsenspiegels auszumachen, die unzweifelhaft dem römischen Recht (Kaiserrecht)⁹⁴ oder dem kanonischen Recht (Kirchenrecht)⁹⁵ zugeordnet werden können. Beispielsweise seien genannt: die kaiserliche Herkunft des Rechts (Digesten 1, 1, 7; 1, 4, 1, 1); Zweischwerterlehre⁹⁶ (Digesten 2, 1, 3; Decretum Gratiani c. 10 D. 96); Verbot der Selbstvertretung der Frauen vor Gericht (Digesten 3, 1, 1, 5). Die meisten Rechtsinstitute und -regeln des Sachsenspiegels sind freilich nicht dem gelehrten Recht zuzuweisen, was den zeitlichen und räumlichen Umständen der Aufzeichnung sowie dem gemutmaßten Zweck der Aufzeichnung geschuldet ist. Die Beantwortung der Frage, ob und woher Eike Regelungen des römischen oder kanonischen Rechts kannte, soll und kann hier nicht weiter verfolgt werden.⁹⁷

Der Schwabenspiegel stellt im Verhältnis zum Sachsenspiegel von vornherein klar, dass es sich bei dem aufgezeichneten (Land-)Recht um Recht handele, welches „von dem decret vnd von dem decretal vnd von chunich karels recht vnd von gotes worten genomen.“⁹⁸ Damit ist gesetztes Recht gemeint („vnd ist auz zwain rechtbuchen genomen vz dem decret vnd decretal“)⁹⁹, das von juristisch gebildeten Personen bearbeitet wurde. Gemeint sind zweifelsfrei das *Decretum Gratiani* (um 1140) und der *Liber Extra* (1234). Letzterer enthält die Dekretalen Papst Gregors IX. (1227–1241).¹⁰⁰ Darüber hinaus wird das Gewohnheitsrecht („nach guter gewonhait“)¹⁰¹ als Normenkomplex ausdrücklich akzeptiert (Schwabenspiegel Landrecht 44), was

⁹³ Vgl. dazu FRIEDRICH EBEL: *Sachsenspiegel*, in: HRG 4 (1990), Sp. 1228–1237, hier Sp. 1234; ECKHARDT: *Sachsenspiegel* (wie Anm. 23), Geleitwort, S. 19–32, hier S. 31 f.

⁹⁴ Vgl. auch DIETLINDE MUNZEL: *Kaiserrecht*, in: HRG 2 (1978), Sp. 563–565.

⁹⁵ Vgl. auch WILLIBALD M. PLOCHL: *Kirchenrecht, katholisches*: in: HRG 2 (1978), Sp. 771–775.

⁹⁶ Vgl. dazu PAUL MIAKT: *Zweischwerterlehre*, in: HRG 5 (1998), Sp. 1848–1859.

⁹⁷ Vgl. die Ansätze bei LANDAU: *Der Entstehungsort* (wie Anm. 13).

⁹⁸ KARL AUGUST ECKHARDT (Hg.): *Monumenta Germaniae Historica. Fontes iuris germanici antiquae, nova series IV, pars III: Schwabenspiegel Kurzform III (Tambacher Handschrift)*, Hannover 1972, S. 60.

⁹⁹ ECKHARDT: *Schwabenspiegel* (wie Anm. 98), S. 63.

¹⁰⁰ Vgl. dazu auch den Überblick von ANDREAS THIER: *Corpus Iuris Canonici*, in: ²HRG 1 (2008), Sp. 894–901, hier Sp. 894–898.

¹⁰¹ ECKHARDT: *Schwabenspiegel* (wie Anm. 98), S. 64.

auch angesichts der kanonischen Lehre von der *consuetudo*¹⁰² nicht überrascht.¹⁰³

Das Kaiserrecht (damit auch der *Sachsenspiegel*) ist Grundlage des *Schwabenspiegel*-Landrechts. Hinzu kommen Kapitularien, Landfrieden (darunter der Mainzer Reichslandfrieden von 1235 [den der *Sachsenspiegel* nicht kennt]), *Lex Alamannorum*, *Lex Baiuvariorum*, Institutionen Justinians I. (527–565) und kanonisches Recht.¹⁰⁴ Es finden sich Anlehnungen an Schriften und Predigten der Franziskaner-Theologen David von Augsburg¹⁰⁵ (um 1200/1210–1272) und Berthold von Regensburg¹⁰⁶ (um 1210–1272).¹⁰⁷ Einige Handschriften enthalten die Chronik „Buch der Könige“¹⁰⁸ und Teile der „Kaiserchronik“¹⁰⁹ in Prosaform.¹¹⁰ Der *Schwabenspiegel* erhebt in Konsequenz seines Selbstverständnisses als Kaiserrecht, das weder einen personell noch territorial beschränkten Geltungsbereich kennt, den Anspruch, Normen für alle Deutschen bereit zu halten. Die Differenzierung in verschiedene Stammesrechte nach dem Personalitätsprinzip,¹¹¹ das in der (wohl nicht von Eike stammenden) *Sachsenspiegel*-Vorrede „Von der Herren Geburt“¹¹² zum Ausdruck kommt, ist ihm fremd.

III. Rezeption

Schließlich sei noch ein Blick auf die immer wieder spannende Frage der Rezeption beider Rechtsbücher geworfen. Wir beginnen wiederum mit dem *Sachsenspiegel*, welcher allerdings hinsichtlich seiner europaweiten Ausbreitung stets in enger Verbindung mit dem berühmten Stadtrecht von

¹⁰² Vgl. UDO WOLTER: *Die „consuetudo“ im kanonischen Recht bis zum Ende des 13. Jahrhunderts*, in: Gerhard Dilcher u. a.: *Gewohnheitsrecht und Rechtsgewohnheiten im Mittelalter* (= Schriften zur Europäischen Rechts- und Verfassungsgeschichte 6), Berlin 1992, S. 87–116.

¹⁰³ Vgl. dazu auch BERTELSMEIER-KIERST: *Kommunikation und Herrschaft* (wie Anm. 20), S. 159–162.

¹⁰⁴ TRUSEN: *Schwabenspiegel* (wie Anm. 5), Sp. 1548 f.; BERTELSMEIER-KIERST: *Kommunikation und Herrschaft* (wie Anm. 20), S. 130.

¹⁰⁵ Über ihn vgl. V. MERTENS: *David von Augsburg*, in: *LexMA III* (1986), Sp. 604.

¹⁰⁶ Über ihn vgl. V. MERTENS: *Berthold von Regensburg*, in: *LexMA I* (1980), Sp. 2035–2036.

¹⁰⁷ TRUSEN: *Schwabenspiegel* (wie Anm. 5), Sp. 1549; BERTELSMEIER-KIERST: *Kommunikation und Herrschaft* (wie Anm. 20), S. 133 f.

¹⁰⁸ Vgl. auch HUBERT HERKOMMER: *‘Das Buch der Könige alter è und niuwer è’*, in: *VL I* (1978), Sp. 1089–1092.

¹⁰⁹ Vgl. auch E. NELLMANN: *Kaiserchronik*, in: *LexMA V* (1991), Sp. 856–857.

¹¹⁰ BERTELSMEIER-KIERST: *Kommunikation und Herrschaft* (wie Anm. 20), S. 137.

¹¹¹ Vgl. dazu FRITZ STURM: *Personalitätsprinzip*, in: *HRG 3* (1984), Sp. 1587–1597.

¹¹² ROLF LIEBERWIRTH: *Die Sachsenspiegelvorrede von der herren geburt*, in: Ruth Schmidt-Wiegand/Dagmar Hüpper (Hg.): *Der Sachsenspiegel als Buch* (= Germanistische Arbeiten zu Sprache und Kulturgeschichte 1), Frankfurt am Main 1991, S. 1–18.

Magdeburg¹¹³ betrachtet werden muss. In dieser Frage lässt sich an die Ergebnisse einer Tagung in Szeged 2005 anknüpfen.¹¹⁴

In einem Zeitraum von wenigen Jahrzehnten nach seiner Entstehung beeinflusste der Sachsenspiegel Rechtsaufzeichnungen in Hamburg, Bremen, Stade,¹¹⁵ Augsburg, Köln sowie in der Grafschaft Holland¹¹⁶. Noch weitaus wirkungsvoller war seine Rezeption in Ostmitteleuropa. Hier prägte er gemeinsam mit dem Magdeburger Stadtrecht die Rechtsentwicklung bis in die frühe Neuzeit. Das trifft in besonderem Maße auf Schlesien, Polen, das Deutschordensland, das Baltikum, Ungarn, die Ukraine, Böhmen, Mähren und die Slowakei zu. Die eigenartige Symbiose, welche der Sachsenspiegel mit dem Magdeburger Recht auf dem Weg nach Osteuropa eingegangen ist, kommt in den Quellen durch die Bezeichnungen *ius Theutonicum*, *ius Maideburgense* und *ius Saxonum* zum Ausdruck. Davon setzte sich *ius Maideburgense* (Magdeburger Recht) als die umfassende Bezeichnung für das sächsische Landrecht und das Magdeburger Stadtrecht, oft auch für das deutsche Recht (*ius Theutonicum*) schlechthin, durch. Die moderne Forschung erfasst dieses Ineinandergreifen zu Recht mit dem Begriff „sächsisch-magdeburgisches Recht“.¹¹⁷

Die Verbreitung des Schwabenspiegels ist weit weniger gut erforscht. Auch das hängt mit dem Verhältnis zwischen Sachsenspiegel und Schwabenspiegel zusammen, welches im 20. Jh. unter bestimmten gesellschaftspolitischen Prämissen und Bedingungen gestaltet worden ist (wie schon erwähnt: ganz eindeutig zuungunsten des Schwabenspiegels).¹¹⁸

¹¹³ Vgl. GERHARD BUCHDA: *Magdeburger Recht*, in: HRG 3 (1984), Sp. 134–138; FRIEDRICH EBEL: *Magdeburger Recht*, in: Matthias Puhle (Hg.): *Erzbischof Wichmann (1152–1192) und Magdeburg im hohen Mittelalter. Stadt-Erzbistum-Reich, Magdeburg 1992*, S. 42–54; LÜCK: *Sachsenspiegel und Magdeburger Recht* (wie Anm. 65).

¹¹⁴ HEINER LÜCK: *Wirkungen des Sachsenspiegels und des Magdeburger Rechts in Ostmitteleuropa*, in: Elemér Balogh u. a. (Hg.): *Legal Transitions. Development of Law in Formerly Socialist States and the Challenges of the European Union. Rechtsentwicklung in den ehemaligen sozialistischen Staaten und die Herausforderung der Europäischen Union* (= A Pólay Elemér Alapítvány Könyvtára 17), Szeged 2007, S. 269–279.

¹¹⁵ Zu Hamburg, Bremen und Stade vgl. DAGMAR HÜPPER: *Das Rechtsbuch der Stadt Bremen, das Hamburgische Recht und der Sachsenspiegel*, in: KONRAD ELMSHÄUSER – ADOLF E. HOFMEISTER (Hg.): *700 Jahre Bremer Recht* (= Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv der Freien Hansestadt Bremen 66), Bremen 2003, 152–173; JÜRGEN BOHMBACH: *Das Stader Stadtrecht von 1279*, ebd., S. 174–180.

¹¹⁶ Oppitz I (wie Anm. 28), S. 31 f.

¹¹⁷ So auch die prägenden Buchtitel von DIETMAR WILLOWEIT – WINFRIED SCHICH (Hg.): *Studien zum sächsisch-magdeburgischen Recht in Deutschland und Polen* (= Rechtshistorische Reihe 10), Frankfurt am Main 1980; ROLF LIEBERWIRTH: *Das sächsisch-magdeburgische Recht als Quelle osteuropäischer Rechtsordnungen* (= Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philol.-hist. Kl. 127/1), Berlin 1986.

¹¹⁸ Vgl. dazu demnächst HEINER LÜCK: „*Deutsches Recht im Osten*“ – *Strukturen, Kontexte und Wirkungen eines sensiblen Forschungsthemas (19. Jh. bis 1990)*, in: ZRG GA 126 (2009) (im Druck).

Das Wenige, was wir dazu wissen, ist interessant genug. Das Schwabenspiegelrecht galt zunächst in Süd- und Westdeutschland,¹¹⁹ Schlesien, im Deutschordensland (vermittelt durch den sog. *Alten Kulm*)¹²⁰ und im heutigen Österreich.¹²¹ Darüber hinaus findet es sich in Ungarn, in der Ukraine, in der Slowakei,¹²² in der Schweiz, in Mähren,¹²³ Siebenbürgen,¹²⁴ Slowenien¹²⁵ und sogar am Niederrhein.¹²⁶ Nicht zu vergessen ist, dass der Schwabenspiegel auch in Nord- und Mitteleuropa, also im Kerngebiet des *Sachsenspiegels*, Verbreitung gefunden hat.¹²⁷ Darauf hat Rudolf Große anhand der überlieferten Handschriften vor einiger Zeit nachdrücklich hingewiesen.¹²⁸ Ferner diene der Schwabenspiegel als Quelle des *Elbinger Rechtsbuches*.¹²⁹

Fragt man nach Kohärenzen und Parallelen, so kommt man schnell auf die kompakte schriftliche Zusammenfassung vieler Rechtsregeln und deren Akzeptanz bei den Normadressaten. Inhaltlich ist auch auf die gemeinsame Klammer der göttlichen Herkunft des Rechts im Allgemeinen und der Rechtssetzung der christlichen Kaiser im Besonderen zu verweisen. Hierin liegt m. E. ein wichtiger Anknüpfungspunkt, um die europaweite Verbreitung und Akzeptanz des *Sachsenspiegels* und des *Schwabenspiegels* sowie der aus Mittel- und Süddeutschland rezipierten Stadtrechte überhaupt zu erklären.¹³⁰

Divergenzen lassen sich wiederum in den unterschiedlichen Verbreitungsgebieten beobachten, wobei diese teilweise auch ineinander übergehen – so ähnlich wie die Magdeburger und Lübecker Stadtrechtsfamilie.¹³¹ Das Verbreitungsgebiet des *Sachsenspiegels* und des Magdeburger Rechts war jedenfalls das größere.

Bemerkenswert sind als Parallelen die Übersetzungen beider Rechtsbücher in das Lateinische. So liegt vom *Sachsenspiegel* eine relativ frühe lateinische

¹¹⁹ OPPITZ I (wie Anm. 28), S. 58 f.

¹²⁰ Vgl. LÜCK: *Über den Sachsenspiegel* (wie Anm. 21), S. 73 f.

¹²¹ TRUSEN: *Schwabenspiegel* (wie Anm. 5), Sp. 1549; OPPITZ I (wie Anm. 28), S. 44 f.

¹²² Vgl. z. B. MEIER – PIIRAINEN (wie Anm. 47).

¹²³ NEHLSSEN-VON STRYK: *Schwabenspiegel* (wie Anm. 3), Sp. 1604.

¹²⁴ DIRK MOLDT: *Deutsche Stadtrechte im mittelalterlichen Siebenbürgen. Korporationsrechte – Sachsenspiegelrecht – Bergrecht (=Studia Transylvanica 37)*, Köln-Weimar-Wien 2009, S. 68, 214 f.

¹²⁵ SERGIJ VILFAN: *Rechtsgeschichte der Slowenen* (= Grazer Rechts- und Staatswissenschaftliche Studien 21), Graz 1968, S. 146.

¹²⁶ MEIER – PIIRAINEN (wie Anm. 47), S. 18.

¹²⁷ Hier ist er u. a. in das Eisenacher Rechtsbuch eingegangen (OPPITZ I, wie Anm. 28), S. 57 f.; VOLKER HONEMANN: *Eisenacher Rechtsbuch*, in: ²HRG I (2008), Sp. 1310–1313.

¹²⁸ Vgl. RUDOLF GROSSE: *Schwabenspiegelhandschriften im Sachsenspiegelland*, in: Heiner Lück/Bernd Schildt (Hg.): *Recht – Idee – Geschichte. Beiträge zur Rechts- und Ideengeschichte für Rolf Lieberwirth anlässlich seines 80. Geburtstages*, Köln/Weimar/Wien 2000, S. 185–199.

¹²⁹ HEINER LÜCK: *Elbinger Rechtsbuch*, in: ²HRG I (2008), Sp. 1317–1319, hier Sp. 1318; OPPITZ I (wie Anm. 28), S. 57.

¹³⁰ LÜCK: *Der Sachsenspiegel als Kaiserrecht* (wie Anm. 56), S. 271 f.

¹³¹ Vgl. dazu WILHELM EBEL: *Lübisches Recht*, in: HRG 3 (1984), Sp. 77–84, hier Sp. 78 f.

Übersetzung durch den deutschen Notar in Breslau, Konrad von Oppeln, vor. Diese *Versio Vratislaviensis* wird zwischen 1272 und 1292 angefertigt worden sein.¹³² Von den lateinischen Übersetzungen des Schwabenspiegels ist jene des Benediktinerabts Oswald von Anhausen¹³³ aus dem Jahre 1356 zu nennen.¹³⁴

Unterschiedlich waren die Übersetzungen in andere Sprachen. So ist der Schwabenspiegel z. B. ins Tschechische und Altfranzösische übersetzt worden,¹³⁵ was dem Sachsenspiegel nicht zuteil geworden ist. Von letzterem liegen dafür Übersetzungen ins Polnische vor.¹³⁶ Beide Rechtsbücher sind in unterschiedliche deutsche Mundarten übertragen worden, der Sachsenspiegel bekanntlich ins Oberdeutsche und der jüngere Schwabenspiegel ins Niederdeutsche.¹³⁷

Schluss

Abgesehen davon, dass die Forschungen zum Schwabenspiegel dringend einen Aufschwung erfahren müssen, ergeben sich aus unserem kleinen Vergleich folgende Anregungen zur kritischen Diskussion grundsätzlicher Fragestellungen der Rechtsbücherforschung:

Erstens: Rechtsbücher werden in der rechtsgeschichtlichen Literatur als „private Rechtsaufzeichnungen“ definiert.¹³⁸ Es fragt sich aber schon beim Sachsenspiegel, ob die Veranlassung der Übersetzung durch Graf Hoyer von Falkenstein etwas „privates“ ist.¹³⁹ Von der eigentlichen Aufzeichnung des Rechts selbst erfahren wir ohnehin nichts. Analoges mag für die Herstellung der oberdeutschen Fassung des Sachsenspiegels gelten. Die in den letzten 15 Jahren vorwiegend von Historikern geführte Diskussion um das „Öffentliche“ und „Private“ im Mittelalter¹⁴⁰ sollte auch für die Rechtsbücherforschung fruchtbar gemacht werden.

Zweitens: Sowohl der Sachsenspiegel als auch der Schwabenspiegel werden als Übersetzungen charakterisiert. Der Sachsenspiegel ist nach der Vorrede Eikes eine von ihm vorgenommene Übersetzung ins Deutsche. Die Zweifel

¹³² OPPITZ I (wie Anm. 28), S. 26.

¹³³ Über ihn vgl. WOLFRAM SETZ: *Oswald von Anhausen*, in: VL 7 (1989), Sp. 129–130.

¹³⁴ TRUSEN: *Schwabenspiegel* (wie Anm. 5), Sp. 1549; OPPITZ I (wie Anm. 28), S. 41.

¹³⁵ TRUSEN: *Schwabenspiegel* (wie Anm. 5), Sp. 1549; OPPITZ I (wie Anm. 28), S. 41 f.

¹³⁶ Vgl. LÜCK: *Über den Sachsenspiegel* (wie Anm. 21), S. 77 ff.

¹³⁷ DERSCHKA: *Der Schwabenspiegel übertragen* (wie Anm. 4), S. 6.

¹³⁸ Vgl. etwa DIETLINDE MUNZEL: *Rechtsbücher*, in: HRG 4 (1990), Sp. 277–282, hier Sp. 278.

¹³⁹ Vgl. dazu die Relativierung bei TRUSEN: *Die Rechtsspiegel und das Kaiserrecht* (wie Anm. 8), S. 17.

¹⁴⁰ Vgl. dazu nur GERT MELVILLE – PETER VON MOOS (Hg.): *Das Öffentliche und Private in der Vormoderne* (= Norm und Struktur. Studien zum sozialen Wandel in Mittelalter und Früher Neuzeit 10), Köln/Weimar/Wien 1998.

daran, ob es eine solche Vorlage überhaupt je gegeben habe, sind seit langem verstummt.¹⁴¹ Die Existenz von immerhin ca. 470 deutschen Textzeugen einerseits und keiner einzigen gesicherten lateinischen Handschrift andererseits lässt aber dennoch immer wieder aufhorchen. Erklärungsversuche, welche die Vernichtung der lateinischen Urfassung durch Eike selbst vortragen,¹⁴² sind m. E. völlig spekulativ. Die Identifizierung des *Auctor vetus de beneficiis*¹⁴³, der erst in einem Druck aus dem Jahre 1569 (also gut drei Jahrhunderte [!] nach der Abfassung des *Sachsenspiegels*) überliefert ist,¹⁴⁴ als das lateinische Lehnrecht des *Sachsenspiegels* ist, entgegen mancher unkritischer Feststellung,¹⁴⁵ nicht gesichert.¹⁴⁶

Auch der *Schwabenspiegel* gilt als (wenigstens mittelbare) Übersetzung aus dem Mittelniederdeutschen ins Oberdeutsche.¹⁴⁷ Diese Charakterisierung erscheint auf den ersten Blick plausibel, zumal man die Übersetzungsvorlage in Gestalt des mittelniederdeutschen *Sachsenspiegels* zur Verfügung hat. Es ist aber auch klarzustellen, dass der mittelniederdeutsche Text bei der Bearbeitung inhaltlich stark abgewandelt wurde, so dass es überaus zweifelhaft erscheint, ob von einer „Übersetzung“ gesprochen werden kann.

Drittens sind noch die bebilderten und glossierten Handschriften zu erwähnen. Beim *Sachsenspiegel* ist beobachtet worden, dass die Produktion der Bilderhandschriften etwa zu einem Zeitpunkt (um 1370) ausläuft, zu dem die Glossen intensiv einsetzen (nach 1325). Daraus hat man geschlussfolgert, dass die Bilder eine den Glossen ähnliche Funktion gehabt hätten.¹⁴⁸ Das

¹⁴¹ SCHRÖDER – VON KÜNSSBERG (wie Anm. 7), S. 720.

¹⁴² Vgl. dazu kritisch auch ROLF LIEBERWIRTH: *Eike von Repchow und der Sachsenspiegel* (= Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philol.-hist. Kl. 122/4), Berlin 1982, S. 29.

¹⁴³ Ed.: KARL AUGUST ECKHARDT (Hg.): *Monumenta Germaniae Historica. Fontes iuris germanici antiqui, nova series*, Tom. II, pars I: *Auctor vetus des beneficiis*. Lateinische Texte, Hannover 1964 (unveränderter Nachdruck 1986).

¹⁴⁴ ULRICH-DIETER OPPITZ: *Auctor vetus de beneficiis*, in: ²HRG 1 (2008), Sp. 326–327, hier Sp. 326; Oppitz I (wie Anm. 28), S. 27 f.

¹⁴⁵ KROESCHELL I (wie Anm. 2), S. 262; FRIEDRICH EBEL – GEORG THIELMANN: *Rechtsgeschichte. Von der Römischen Antike bis zur Neuzeit*, 3. Aufl., Heidelberg 2003, S. 148; GERHARD KÖBLER: *Deutsche Rechtsgeschichte. Ein systematischer Grundriß*, 5. Aufl., München 1996, S. 103. Ausführlich zum Streit vgl. ECKHARDT: *Auctor vetus* (wie Anm. 143), Einleitung, S. 9–57; LIEBERWIRTH: *Eike von Repchow* (wie Anm. 142), S. 29 f.

¹⁴⁶ Vgl. OPPITZ: *Auctor vetus de beneficiis* (wie Anm. 144), Sp. 326–327. Zutreffend ist nach wie vor die Feststellung von Gerhard Köbler: „Es ist streitig, ob A. v. [Auctor vetus de beneficiis – H. L.] die Urfassung des Lehnrechts des *Sachsenspiegels* ... darstellt. Alle Handschriften sind verschollen.“ (KÖBLER: *Zielwörterbuch*, wie Anm. 7, S. 44–45, hier S. 44); so auch F. EBEL: *Sachsenspiegel* (wie Anm. 93), Sp. 1229.

¹⁴⁷ TRUSEN: *Schwabenspiegel* (wie Anm. 5), Sp. 1548.

¹⁴⁸ Vgl. dazu JULIANUS B. M. VAN HOEK: *Zwischen Eike von Repgow und Johann von Buch leuchtet das strahlende Bild*, in: Ruth Schmidt-Wiegand (Hg.)/Dagmar Hüpper (Red.): *Text-Bild-Interpretation. Untersuchungen zu den Bilderhandschriften des Sachsenspiegels*. I. Textband (= Münstersche Mittelalter-Schriften 55/I), München 1986, S. 59–76.



Nichtvorhandensein von glossierten Handschriften des Schwabenspiegels und die Existenz nur einer Bilderhandschrift scheinen diesen Zusammenhang zu stützen.¹⁴⁹ Andererseits gibt es keine sicheren Anhaltspunkte für eine solche These.

Schließlich (*viertens*) dürfte noch das Verhältnis von Sachsenspiegel-Landrecht und dem Stadtrecht in seinem Verbreitungsgebiet ebenso spannend sein wie das Verhältnis von Schwabenspiegel-Landrecht und den süddeutschen Stadtrechten. Beide Rechtsbücher stehen, obwohl sie Landrecht reflektieren, in einer Wechselbeziehung mit den sie tangierenden Stadtrechten. Das Magdeburger Stadtrecht ist in seiner breiten Entfaltung ohne das Sachsenspiegelrecht nicht zu denken; der Schwabenspiegel wird bekanntlich vom Augsburger Stadtrecht von 1276 notiert.¹⁵⁰ Einzelheiten können hier nicht ausgeführt werden, doch scheinen grundsätzliche Forschungslücken zu klaffen, die freilich stark mit der Rezeption beider Rechtsbücher in einem Zusammenhang stehen. Die Idealvorstellung von zwei getrennten Rechtskreisen (Landrecht und Stadtrecht) muss kritisch überprüft werden.¹⁵¹

Die angesprochenen Beobachtungsfelder sowie die am Schluss skizzierten allgemeinen Problemkreise erfordern eingehende Forschungen. Die Juristische Fakultät der Universität Szeged bietet sich mit ihrer ausgewiesenen Fachkompetenz und ihrer geographischen Lage geradezu an, in diese Richtung weiter zu arbeiten. Kooperationspartner dürften in den entsprechenden europäischen Ländern in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen. Dazu möge auch die in diesem Band dokumentierte Konferenz beitragen.

¹⁴⁹ BERTELSMEIER-KIERST: *Kommunikation und Herrschaft* (wie Anm. 20), S. 120, schreibt: „... codices picturati ... mit ihrer bildlichen Glossierung...“.

¹⁵⁰ TRUSEN: *Schwabenspiegel* (wie Anm. 5), Sp. 1548; BERTELSMEIER-KIERST: *Kommunikation und Herrschaft* (wie Anm. 20), S. 130.

¹⁵¹ Vgl. dazu auch KARL KROESCHELL: *Stadtrecht und Landrecht im mittelalterlichen Sachsen*, in: Egbert Koolman/Ewald Gäbler/Friedrich Scheele (Hg.): *der sassen speyghel. Sachsenspiegel – Recht – Alltag*, Bd. 1. Beiträge und Katalog zu den Ausstellungen Bilderhandschriften des Sachsenspiegels – Niederdeutsche Sachsenspiegel und Nun vernehmet in Land und Stadt – Oldenburg – Sachsenspiegel – Stadtrecht (= Veröffentlichungen des Stadtmuseums Oldenburg 21 = Schriften der Landesbibliothek Oldenburg 29), Oldenburg 1995, S. 17–32, hier insbes. S. 21.